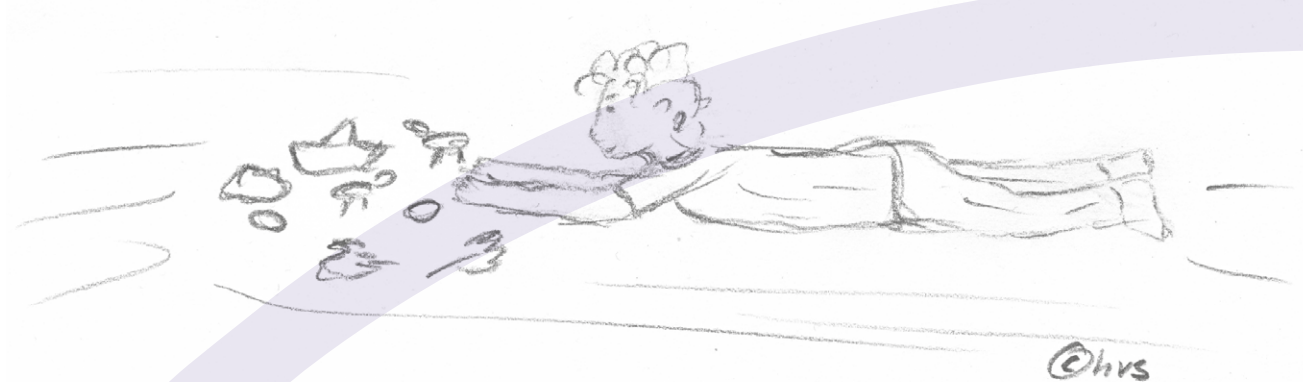


„Die Arche“

Eine Geschichte nach Genesis 6–9
von Hanna Sauter-Diesing



Wann ich die Geschichte zum ersten Mal bewusst hörte weiß ich nicht mehr. Aber ich erinnere mich an schreckliche Träume von Wasser, das über mir zusammenschlägt, von dem Gefühl, nicht mehr atmen zu können, Träume von schrecklicher Vernichtung und großer Einsamkeit.

Meine Geschwister lachten mich aus, wenn ich davon erzählte. Nur meine Großmutter hörte mir zu, nahm mich in den Arm und wiegte mich, bis ich unter der sengenden Sonne der Wüste wieder ruhig atmen konnte.

Der Geschichtenerzähler kam jährlich zu uns. Er erzählte viele Geschichten doch die auf die ich immer mit Schauern wartete, war die von Noah und der Sintflut.

Meine Brüder waren gebannt von der Schilderung der Arche, tagelang versuchten sie aus Stöckchen und Lehm ein Modell nachzubauen.

Meine Schwestern fanden die Tiere so süß, sie suchten immer zwei gleiche Steine und gaben ihnen dann Namen oder rupften Blätter in Tierform.

Doch ich sah nur Tod und Vernichtung.

Dabei konnte ich das gar nicht wissen. Einmal hatte ich einen richtigen Regen erlebt, nur einmal im Leben. Und der war ungewöhnlich, aber nicht schrecklich. Ich hatte nie Wasserfluten erlebt, die sich nicht bändigen lassen, Wassermangel hingegen schon.

Wenn der Geschichtenerzähler betonte, dass Noah, weil er so sehr an Gott glaubte, mit seiner Familie gerettet wurde, die anderen aber nicht, da konnte ich das nicht so hinnehmen.

Zuerst fragte ich mich:

Was war so besonders an Noah gewesen? Er tat was Gott wollte, aber was war dann mit seiner Frau und den Kindern? Sie wurden mit dem Leben belohnt nur weil sie zu Noah gehörten? Das fand ich merkwürdig, denn später taten sie ja auch schlimme Sachen (die ich nur halb verstand, weil wir Kinder ab da immer weggeschickt wurden).



Alle Rechte an Text und Bildern liegen bei Hanna Sauter-Diesing hvs

Die Nutzung für den Gebrauch im Unterricht ist ausdrücklich erlaubt

Pfarrerinnen Hanna Sauter-Diesing, Coach DGfC, ev. Schulreferat Duisburg-Niederrhein

Ebertstraße 57 | 47475 Kamp-Lintfort

Hanna.Sauter-Diesing@Kirche-Duisburg-Niederrhein.de | www.schulreferat-duisburg-niederrhein.de

Später dachte ich an all die Menschen, die in den Fluten ertranken, an die Tiere, die nicht zufällig zu dem auserwählten Paar gehörten. Ich dachte, dass Noah gut daran getan hatte auch die letzte Luke zu schließen um die Schreie und Hilferufe der Ertrinkenden nicht zu hören. Ob sie noch lange das Klopfen ihrer Freunde an der Tür der Arche gehört hatten? Ob sie nachts geschlafen haben mit dem Wissen, dass unter ihnen die Leichen ihrer Nachbarn trieben?



Ich träumte von Wasserfluten, Tod und Vernichtung.

Was ist das für ein Gott, der sagt, dass wir unseren Mitmenschen und die Tiere und auch die Fremden achten sollen und dann bringt er sie alle um und verbietet Noah geradezu den anderen zu helfen.

Ich träumte von großer Einsamkeit.

Was nützt mir ein Regenbogen, wenn zwar meine engste Familie überlebt aber sonst alle tot sind? Was soll ich dann noch auf dieser Erde, wenn das eine fremde, einsame Welt ist? Keine Freunde mehr, kein Dorf, keine Stadt. Von jedem Tier nur ein Paar: Keine Herden, keine Vogelschwärme, keine Ameisenkolonien.

Alles so leer. Über allem der Regenbogen und Gottes Versprechen, dass er so etwas nie wieder tun würde.

Aber er hatte es getan. Dieses eine Mal wird für Noah und seine Familie genug gewesen sein. Ich glaube, darüber sind sie alle ein bisschen verrückt geworden. Das erklärt so einiges.

Meine Großmutter nahm mich in den Arm und wiegte mich, bis ich mich wieder beruhigt hatte. Ich stellte meine Fragen so vielen Menschen, eigentlich jedem Erwachsenen, den ich kannte. Viele wollten die Fragen nicht wirklich hören. Sie betonten., dass das doch eine Geschichte sei und ich das alles nicht so schwernehmen solle. Dann wurden die Stimmen schärfer und die Haltung bedrohlich: Ich solle auf keinen Fall diese göttliche Weisheit in Frage stellen! Niemals!

Ich hörte auf zu fragen. Ich bekam einfach keine Antworten. Ich träumte weiter.

Als ich alt genug war, begleitete mich mein Bruder in ein anderes Dorf. Dort wurde ich verheiratet. Mir war alles fremd. Nichts war mir vertraut, nichts war Teil meines Lebens. Und ich spürte eine große Einsamkeit und nachts kamen die Wassermassen um mich zu verschlingen. Doch mit der Zeit wurden mir auch diese Menschen Familie, vertraut und geliebt und meine Kinder gaben mir meinen Platz und mein zuhause.



Alle Rechte an Text und Bildern liegen bei Hanna Sauter-Diesing hvs

Die Nutzung für den Gebrauch im Unterricht ist ausdrücklich erlaubt

PfarrerIn Hanna Sauter-Diesing, Coach DGfC , ev. Schulreferat Duisburg-Niederrhein

Ebertstraße 57 | 47475 Kamp-Lintfort

Hanna.Sauter-Diesing@Kirche-Duisburg-Niederrhein.de | www.schulreferat-duisburg-niederrhein.de

Bis die Krieger kamen.

Sie waren überall und töteten, wer ihnen vor Augen kam. Sie zerstörten die Vorräte, töteten unser Vieh, schütteten den Brunnen zu und verbrannten die Häuser. Viele wurden ermordet.

Wir hatten uns unter dem Haus versteckt, in unserer Vorratskammer. Ein Zufall eigentlich, der nur uns rettete: Meinen Mann, meine Kinder und mich. Wir blieben am Leben, doch unser Leben war zerstört. Da war nichts mehr. Die Nachbarn und Freunde ermordet oder verschleppt. Das Vieh getötet, das Haus zerstört.

Es war, als ob die Wassermassen über uns zusammengeschlagen wären. Nichts war übrig, die Welt schien so leer und endlos - nur wir waren noch da. Die Kinder weinten. Ich nahm sie in meine Arme und wiegte sie. Und ich dachte an die Menschen und Tiere, die so sinnlos gestorben waren. Ich weinte um das Leben, dass zerstört war.

Das Wasser hat mich nicht bekommen, ich bin nicht ertrunken. In meinem Kopf war es wie ein Halt, eine Planke: Halte dich an Gott fest. Er rettet dich aus diesem tosenden Meer des Irrsinns und der Gewalt.

Ich spürte wieder die Arme meiner Großmutter um mich: Beschützend in all dem Unheil, bis ich wieder ruhig atmen konnte.

Und dieser Gedanke, diese Gewissheit wurde unsere Arche. Wir bauten auf, was nötig war. Suchten Rettung im Überleben. Wir schworen uns, dass unsere Kinder Liebe und Glaube statt Gewalt und Hass lernen sollten.

Die Geschichte von Noah und der Arche wurde unsere eigene Rettungsgeschichte. Ich habe sie meiner Familie wieder und wieder erzählt. Meine Söhne bauten begeistert eine Arche aus Stöcken, meine Töchter brachten Tiere als Steine oder Blätter.



Das hat uns gerettet. Der Glaube an Gott, der in all dem Irrsinn, dem Hass und der Gewalt bei mir bleibt. Der mir eine Planke, eine Rettung bietet. In seinen Armen bin ich sicher. Ich träume immer noch von den Wassern, die über mich zusammengeschlagen. Doch jetzt wache ich dann auf, wenn meine Hände die Planke gefasst und mein Kopf über Wasser ist.



Alle Rechte an Text und Bildern liegen bei Hanna Sauter-Diesing hvs

Die Nutzung für den Gebrauch im Unterricht ist ausdrücklich erlaubt

PfarrerIn Hanna Sauter-Diesing, Coach DGfC, ev. Schulreferat Duisburg-Niederrhein

Ebertstraße 57 | 47475 Kamp-Lintfort

Hanna.Sauter-Diesing@Kirche-Duisburg-Niederrhein.de | www.schulreferat-duisburg-niederrhein.de